

# Warum ein Friseursalon Krebspatienten unterstützt

**Degerloch** Manuela Overmann-Frey nimmt Chemotherapie-Patienten zumindest eine ihrer Sorgen. *Von Julia Bosch*

**T**odkrank von einem Moment auf den anderen: Wenn ein Mensch die Diagnose Krebs erhält, ist er in der Regel komplett überfordert. Manuela Overmann-Frey erlebt das sehr oft – obwohl sie weder Ärztin noch Seelsorgerin ist. Der 50-Jährigen gehört der Friseursalon Overmann an der Jahnstraße in Deger-

## SO KANN MAN HAARE SPENDEN

**Hilfe** Jeder Mensch kann Krebspatienten helfen, indem er seine eigenen Haare spendet. Mittlerweile ist es für Perücken-Firmen nämlich extrem schwer geworden, an gesundes Echthaar zu kommen. Deshalb gibt es die sogenannte Rapunzel-Aktion, bei der auch der Degerlocher Friseur Overmann teilnimmt.

**Teilnehmen** Wer mindestens 30 Zentimeter abschneidet, kann diese entweder über einen Friseur oder per Post an den Bundesverband der Zweithaarspezialisten schicken. Der Zopf wird versteigert, und die meistbietende Firma macht daraus eine Perücke. Der Erlös der Versteigerung geht in diesem Jahr an die gemeinnützige Stiftung „Humor hilft heilen“, welche professionelle Clowns in Kliniken schickt. *jub* haarfrisuren gehen bei etwa 1300 Euro los, eine Langhaarperücke kann gut um die 5000 Euro kosten. Deutlich preiswerter sind Perücken aus Kunsthaar, die vor allem von den Chemotherapie-Patienten genutzt werden, die davon ausgehen, in absehbarer Zeit wieder eigene Haare zu haben.

In dem Salon von Manuela Overmann-Frey bekommen die Menschen auch Schminktipp – beispielsweise wie sie Augenbrauen nachzeichnen oder ausfallende Wimpern mit einem Kajalstift kompensieren können. Nach dem Besuch seien die meisten Kunden extrem dankbar – obwohl es sich ja um eine ganz normale Dienstleistung handelt, berichtet Manuela Overmann-Frey: „Wir nehmen ihnen die Angst, dass sie komisch aussehen.“ Sowieso würde es den meisten Menschen gut tun, mal aus der Krankenhausatmosphäre herauszukommen. Zwar würden die Kunden, die eine Perücke wollen, in einem separaten Bereich bedient, um ihre Privatsphäre zu wahren, trotzdem herrsche dort eine gewisse Friseur- und Wellnessatmosphäre.

Und wie geht es Manuela Overmann-Frey damit, diese Krebs-Schicksale miterleben? Durch die große Menge an erkrankten Kunden könne sie ihren Job und die emotionale Betroffenheit mittlerweile ganz gut trennen, sagt sie. Nur bei Kindern falle ihr dies schwer: „Manchen wird erst im Salon der Ernst ihrer Lage bewusst.“

loch, der neben klassischen Haarschnitten, Dauerwellen und Haarfarben auch diverse Perücken und Turbane sowie Beratungstermine für Krebspatienten anbietet. Zwischen 100 und 120 an Krebs erkrankte Erwachsene und Kinder kommen jedes Jahr zu ihr – Tendenz steigend.

„Ich nehme mir meist die letzten ein, zwei Stunden am Tag für die Chemotherapie-Patienten, sodass ich bei diesen Terminen keinen Zeitdruck habe“, sagt Manuela Overmann-Frey. „Es ist wichtig, dass man den Kunden dabei genau an die Hand nimmt, denn er ist meist völlig am Ende.“ Weil die Menschen so überfordert seien, würden sie einem theoretisch alles abkaufen – zum Beispiel auch Perücken von der Stange, die überhaupt nicht an den Kopf angepasst seien. Für solche Angebote hat die Friseurmeisterin wenig Verständnis: „Der Sitz ist total wichtig. Und man muss ein gewisses Farbgefühl haben: Meist ist eine etwas hellere Haarfarbe besser als eine dunklere, weil während einer Chemotherapie die Gesichtsfarbe nicht mehr so gesund wie normalerweise aussieht.“

Allerdings sind zumindest die Perücken aus Echthaar auch nicht ganz billig: Kurz-



*Perückenkunden bedient Overmann-Frey in einem separaten Bereich.*

Foto: Bosch

Hilfreich für die Friseurmeisterin ist dabei, zu wissen, dass sie den erkrankten Menschen zumindest eine Sorge abnehmen kann. „Und ich möchte ihnen das Gefühl geben, dass sich jemand um sie kümmert.“